

Heribert Schiedel

## **Die Rache der *kleinen Leute* an den *Bonzen* und *Parasiten***

### **Zum antiemanzipatorischen und antisemitischen Gehalt des Rechtspopulismus**

„Die Glorifizierung der prächtigen *underdogs* läuft auf die des prächtigen Systems hinaus, das sie dazu macht.“<sup>1</sup>

Im Folgenden möchte ich versuchen, am Beispiel Jörg Haiders und des Aufstieges der FPÖ zur stimmenstärksten Partei unter den unselbständig Beschäftigten (1999)<sup>2</sup> die Funktionen und Wirkungsweisen rechtspopulistischer Diskurse offen zu legen. Die Verwendung des Begriffes Rechtspopulismus soll hier aber nicht wie so oft im Dienste der Verharmlosung und somit im Gegensatz zur Charakterisierung der FPÖ als rechtsextrem stehen.<sup>3</sup> Vielmehr erscheint der Begriff hilfreich, wenn es um eine Analyse der Organisierung von Zustimmung für rechtsextreme Inhalte geht. Wir reden also im Folgenden über diese politische Form, die eben als populistisch gefasst werden kann.

#### Autoritärer Populismus

Wenn Haiders erfolgreiche Inszenierung als *Anwalt der kleinen Leute* heute auch der Vergangenheit angehört, so macht eine Beschäftigung damit dennoch Sinn. Denn einerseits kann diese Inszenierung von seinen Nachfolgern jederzeit wieder in Gang gesetzt werden, andererseits droht dieser Populismus nicht nur von rechts. Darum ist es im Übrigen auch richtiger, anstatt vom Rechtspopulismus vom autoritären Populismus zu sprechen. Dieser soll wie folgt definiert werden: „Wesentliches Merkmal eines autoritär-populistischen Diskurses ist es, dass er reale gesellschaftliche Konflikte und Klassengegensätze systematisch dethematisiert. Statt auf vorwärtsgreifende gesellschaftliche Utopien bezieht er sich auf den alltagssprachlichen common sense individualisierter Subjekte. Er zerfasert und entpolitisiert die von Ausbeutung und Unterdrückung herrührenden Erfahrungen, lässt gesellschaftliche Spaltungen und Ausgrenzungen als naturgegebene Prozesse erscheinen, mobilisiert disparate Unzufriedenheiten, Ressentiments und Gruppeninteressen und bindet gleichzeitig diese

---

<sup>1</sup> Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt a. M. 1951, S. 29

<sup>2</sup> Unter Beamten im öffentlichen Dienst kam die FPÖ damals auf 20%, unter Angestellten auf 22%, unter Arbeitern auf 47%, unter Gewerkschaftsmitgliedern auf 21%. (Plasser, Fritz; Ulram, Peter A.; Sommer, Franz: *Analyse der Nationalratswahl 1999. Muster, Trends und Entscheidungsmotive*. Wien 1999

<sup>3</sup> Vgl. zur Charakterisierung der FPÖ: Schiedel, Heribert: *Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft*. Wien 2007, S. 107ff

ideologisch so zusammen, dass die bestehenden Zustände bei den Betroffenen sich selbst legitimieren.“<sup>4</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Definition ist der soziale Interessengehalt des Populismus leicht zu bestimmen: Er wirkt entgegen seiner Selbstdarstellung von oben nach unten und Herrschaft stabilisierend. Anknüpfend an Leo Löwenthals These von der „umgekehrten Psychoanalyse“, wie sie von den autoritär-populistischen Agitatoren<sup>5</sup> betrieben wird, schreibt Helmut Dubiel: „Der rechtspopulistische Agitator nähert sich seinem Publikum mit der genau gegenteiligen Intention, mit der Analytiker auf den Analysanden zu geht. Die neurotischen Ängste, die kognitiven Verunsicherungen und Regressionsneigungen werden aufgegriffen und mit dem Zweck systematisch verstärkt, den Patienten nicht mündig werden zu lassen.“<sup>6</sup>

Am Ende der autoritär-populistischen Behandlung steht also nicht das „Erwachen“, „sondern vielmehr eine Art hypnotischer Trance.“<sup>7</sup> Wer schon einmal auf einer Haider- oder Strache-Kundgebung war, weiß, was gemeint ist.

Dem Herrschaft stabilisierenden Programm gehorcht schon die dauernde Anrufung der Subalternen als von allem und jedem drangsalierte *kleine Leute*. Damit werden diese angehalten, es sich in ihrem Status der Ohnmacht gemütlich einzurichten, eben *klein* zu bleiben. Der Agitator belohnt sie dafür mit Anrufungen als *rechtschaffend, fleißig, tüchtig* und *anständig* und bringt sie wie sich selbst in einen entschiedenen Gegensatz zu den (ausländischen) *Schmarotzern* und dem Establishment. Die Infantilisierung – das Kleinmachen von Erwachsenen – entlastet diese von Verantwortung (weil ja immer die *Großen* an allem Schuld sind) und führt zu einer Übersensibilität gegenüber Kritik und zu paranoiden Reaktionsformen. Das vage Unbehagen, dessen Ursachen in der kapitalistischen Vergesellschaftung nicht erkannt werden (können), übersetzt sich dann in paranoide Angst. In dieser Paranoia werden die *kleinen Leute* vom Agitator bestärkt: Indirekt, indem er das Unbehagen von seinen Ursachen weg lenkt, direkt, indem er die angeblichen Verfolger beim Namen nennt.

Ihre sozialen Aggressionen und Rachegeleüste sollen die *kleinen Leute* an ihren *Anwalt*, der sich stellvertretend für sie *was traut*, delegieren. Der Agitator lebt diese dann an Ersatzobjekten aus, nicht zuletzt in einer von Gewalt- und Strafantasien durchsetzten

---

<sup>4</sup> Hirsch, Jürgen; Roth, Roland: Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Postfordismus. Hamburg 1986, S. 161

<sup>5</sup> Hier und im Folgenden verwende ich nur die männliche Form, da in Gesellschaften mit derart patriarchalem Überschuss wie der österreichischen die Agitatoren oder autoritären Populisten notwendig eine Personifikation der Männlichkeit und phallischen Repräsentanz darstellen.

<sup>6</sup> Dubiel, Helmut: Das Gespenst des Populismus, in: Ders. (Hg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt a. M. 1986, S. 42

<sup>7</sup> Löwenthal, Leo: Falsche Propheten. Studien zum Autoritarismus, in: ders.: Schriften Bd. 3. Frankfurt a. M. 1990, S. 120

Sprache. Diese spezifische Sprache ist „von rationaler Bedeutung entleert, funktioniert [...] magisch und fördert die archaischen Regressionen“<sup>8</sup>. Sie ist durchsetzt von Metaphern des *Ausmistens* und *Saubernehmens*. Ihr eignet ein katastrophischer Tonfall: Überall behauptet der Agitator Gefahr, Dekadenz und drohenden Untergang. Dem spezifischen Charakter dieser Sprache ist es geschuldet, dass autoritär-populistische Diskurse inhaltlich so schwer kritisierbar sind. Denn sie beruhen „offenkundig nicht auf der Absicht, durch rationales Aufstellen rationaler Ziele Anhänger zu gewinnen, sondern auf psychologischer Berechnung“<sup>9</sup>.

Der autoritäre Populist versteht es also, das Unbehagen der *kleinen Leute*, dieser ewig um die Früchte ihres Fleißes Betrogenen, von dessen Ursachen wegzulenken und sich nutzbar zu machen: „Obwohl das soziale Unbehagen in der Tat auf gesellschaftliche Wirklichkeit verweist, verschleiert und verzerrt es sie gleichzeitig. Malaise ist weder eine Illusion des Publikums noch eine bloße Erfindung des Agitators. Es ist das psychologische Symptom einer bedrückenden Lage. Der Agitator versucht seinerseits keine Diagnose der Beziehung von Symptom und korrelierter Gesellschaftssituation; stattdessen versucht er sein Publikum zur Hinnahme gerade jener gesellschaftlichen Situation zu überreden, die diese Malaise hervorbringt. Unter dem Deckmantel des Protests gegen diese bedrückende Erfahrung verstrickt er sein Publikum noch stärker darin. Da sein Scheinprotest niemals eine wirkliche Lösung anstrebt, besteht sein Verführungsakt letztlich darin, seinen Anhängern den Ausweg aus einem Zustand ständiger Unterdrückung in Form irrationaler Ausbrüche anzubieten.“<sup>10</sup>

Mit Erich Fromm lassen sich die autoritär-populistischen Agitatoren als „magische Helfer“<sup>11</sup> beschreiben. Sie helfen den vielfältig narzisstisch Gekränkten<sup>12</sup> und in undurchsauter Herrschaft Verfangenen, indem sie diese glorifizieren, ihnen sich selbst als Ideal zum Zwecke der Identifizierung anbieten, sie in ihrer autoritären Aggression bestätigen und es ihnen erlauben, ihren Sadismus an den Nicht-Identischen auszuleben. Das befreiende Gefühl, welches sich dabei beim Publikum einstellt, bindet dieses wieder fester an den Agitator. Weil die Bindung der *kleinen Leute* an den idealisierten Führer, der sich klein und groß zugleich

---

<sup>8</sup> Adorno, Theodor W.: Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda, in: Ders.: Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1971, S. 58

<sup>9</sup> Ebd., S. 34

<sup>10</sup> Löwenthal...a. a. O., S. 30

<sup>11</sup> Fromm, Erich: Die Furcht vor der Freiheit. Zürich 1945, S. 173

<sup>12</sup> Diese Kränkungen rühren u. a. aus der permanent drohenden Entwertung der Ware Arbeitskraft. Daneben erleben die eng mit (staatlichen) Autoritäten verwobenen BürgerInnen die politisch-institutionelle Krise der Republik, wie sie Mitte der 1980er Jahre voll einsetzte, als Krise des Selbst. Über den libidinösen Charakter der Identifikation mit dem Staat gibt ein Leserbrief an die *Neue Kronen Zeitung* Bescheid: „Wir brauchen wieder einen Staat, den wir lieben und küssen können.“ (zit. n. Format 3/2000, S. 23)

macht, maßgeblich irrationaler Natur ist, ist sie so schwer mit dem Verweis auf rationale Interessen, denen diese Bindung widerspräche, aufzulösen.

### Jüdische Ersatzobjekte

Dass mit der *Demokratischen Fortschrittspartei* von Franz Olah die erste nennenswerte populistische Bewegung in der Zweiten Republik sich in antisemitischer Agitation erging, war kein Zufall oder Ausfluss der Persönlichkeit Olahs, sondern lag in der Natur des ganzen Unterfangens. Denn der autoritär-populistische Diskurs ist per definitionem personalisierend und neigt zur Etablierung von Verschwörungsmythen. So gesehen ist er stets mindestens strukturell antisemitisch: Vorm Hintergrund Jahrhunderte langer Stereotypenbildung im christlichen *Abendland*<sup>13</sup> erscheinen die Jüdinnen und Juden als die prototypischen VerschwörerInnen und StrippenzieherInnen. Sie werden seit jeher persönlich haftbar gemacht für die Zumutungen der Herrschaft und die Verwerfungen der Zivilisation. Über Jahrhunderte hinweg war es auch und gerade der Hass auf die Obrigkeit, welcher sich in antijüdischen Pogromen ein Ventil verschaffte. In der „Geheimsprache der Antisemiten“<sup>14</sup>, welche diese weiter zusammenschweißt, werden die Objekte des Hasses heute aber nicht mehr direkt benannt. Anstatt von Juden und Jüdinnen spricht der Agitator von der *US-amerikanischen Ostküste, internationalen Hochfinanz, von Wall Street-Hyänen, internationalen Spekulanten, Heuschrecken, Globalisierern* usw.

Der Agitator lobt das Konkrete (Kleine, Authentische, *Heimat* usw.) und hasst das Abstrakte (Urbanität, Kosmopolitik, Globalisierung usw.). Er appelliert nicht ans Interesse, sondern an den Neid und das Ressentiment. Sein Medium ist wie gesagt der Alltagsverstand: „In den Themen, die sich auf Unzufriedenheit beziehen, wird das vage, unartikulierte Misstrauen der Zuhörer stereotyp auf einen ewigen Betrug abgelenkt; ihr Gefühl ausgeliefert zu sein, wird dazu benutzt, den Glauben zu nähren, dass sie das Objekt einer permanenten Verschwörung seien; dem, der sich ausgeschlossen fühlt, werden Bilder von verbotenen Früchten gezeigt.“<sup>15</sup>

Im autoritären Populismus ist neben den *kleinen Leuten* das *Volk* die zentrale Kategorie, wobei unter *Volk* eine vordiskursive (*natürliche* oder *organische*) Gemeinschaft der Identischen verstanden wird. Hier ist bereits die innere Tendenz zu Antisemitismus und Rassismus angesprochen. Im Zentrum des autoritär-populistischen Diskurses steht dann das Gegensatzpaar *Wir* (die mit positiven Eigenschaften ausgestatteten *kleinen Leute*) und *Die*

---

<sup>13</sup> Die Wahnvorstellung von der jüdischen All- oder Übermacht hat ihren Ausgang im christlichen Gottesmordvorwurf: Denn, wie mächtig ist wohl eine Gruppe, die es vermochte, Jesus Christus zu töten?

<sup>14</sup> Löwenthal...a. a. O., S. 88

<sup>15</sup> Ebd., S. 35

(unten die *Ausländer* und oben die *Bonzen, Bürokraten* und *Politiker*), gegen welche die autoritär-rebellische Aggression sich richtet. Der zunächst nicht näher bestimmte Hass auf *die da oben* ist bis heute eng verwandt mit dem Antisemitismus, worauf auch Adorno hinweist, wenn er schreibt, dass die *Politiker* und *Bürokraten* den „gerade greifbaren Ersatz für das eigentliche Hassobjekt, die Juden“<sup>16</sup> darstellen.

Die ParteigängerInnenschaft autoritärer Populisten lässt sich auch als „autoritäre Rebellion“<sup>17</sup> begreifen. Hier paart sich subjektiv empfundener Protest mit einer grundsätzlichen Affirmation der bestehenden Verhältnisse. Es handelt sich also um einen Scheinaufstand der Autoritären oder konformistischen RebellInnen gegen falsche oder alte Autoritäten, die *schwach* geworden sind und deswegen den Zorn der Ohnmächtigen oder Schwachen auf sich ziehen. Dies gilt vor allem für PolitikerInnen im Neoliberalismus, die sich auf die Exekution von Standortlogik zurückgezogen haben und ihre Machtlosigkeit angesichts der vielstrapazierten *Sachzwänge* offen bekunden.

Haider erschien als „ein lehrbuchartiger Vertreter des ‚autoritären Charakters‘“<sup>18</sup>. Als solcher konnte er sich nicht erfolgreich gegen den Vater auflehnen, seine Rebellion „wurde abgebrochen und von einer auffälligen Idealisierung des Vaters überdeckt“<sup>19</sup>. Haider schleppte seinen Ambivalenzkonflikt, das Nebeneinander von Liebes- und Hassgefühlen gegenüber der väterlichen Autorität, mit und agierte ihn auf der politischen Bühne aus. Dabei wurden die aggressiven Impulse von der zu liebenden Autorität abgespalten und auf scheinbare Autoritäten wie *Bonzen, Polit-Bürokraten* oder eben auf die im antisemitischen Diskurs als *über-* oder *allmächtig* konstruierten Juden und Jüdinnen übertragen.<sup>20</sup>

### Symbolischer Sozialismus

Schließlich agierte Haider auch als *symbolischer Sozialist*.<sup>21</sup> Als solcher schürte er das antikapitalistische Ressentiment, das mindestens strukturell antisemitisch ist. Seine Angriffe auf das *System* fielen deswegen so heftig aus, weil sie eben nicht radikal im eigentlichen Wortsinn waren, also nicht auf die ökonomische Struktur abzielten. Er rief die *kleinen Leute* als von übermächtigen Institutionen (wie z. B. Kammern) und PolitikerInnen unterdrückte und verfolgte Opfer an. Die ökonomischen, gesellschaftlichen Zwänge wurden als politisch-

---

<sup>16</sup> Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt a. M. 1995, S. 124

<sup>17</sup> Fromm, Erich: Studien über Autorität und Familie. Forschungsbericht am Institut für Sozialforschung. Paris 1936, S. 131

<sup>18</sup> Goldmann, Harald; Krall, Hannes; Ottomeyer, Klaus: Jörg Haider und sein Publikum. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Klagenfurt/Celovec 1992, S. 29

<sup>19</sup> Ebd., S. 30

<sup>20</sup> Vgl. Simmel...a. a. O., S.73

<sup>21</sup> Vgl. Goldmann...a. a. O., S. 60

institutionelle benannt und so einer tatsächlichen Überwindung entzogen. Gleiches gilt für die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit: An ihrer Stelle bildet der *symbolische Sozialist* das Gegensatzpaar Arbeit und Nicht-Arbeit. Anknüpfend an die antisemitische Unterscheidung zwischen *schaffendem* und *raffendem* Kapital wird eine Gemeinschaft der Produktiven gegen *parasitäre Bonzen* oder – wie’s im FPÖ-Programm von 1998 hieß – „internationale[r] Spekulanten“ konstruiert. 1997 fand sich in einem regionalen FPÖ-Blatt die graphische Darstellung der „arbeitende[n] Bevölkerung“, wie sie von „Sozialismus“ und „Kapitalismus“ in die Zange genommen werde. Ersterer, so heißt es dort, betreibe die „Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung mittels Steuern durch die Umverteilungspolitik der eigentlichen Machthaber der internationalen sozialistischen Parteien und Gewerkschaften“, zweiter „mittels Zinsen durch die Profitgeldgeschäfte der die internationale Hochfinanz beherrschenden Banken und Spekulanten“. Und darunter in NS-Tradition: „Der Sozialismus und der Kapitalismus teilen sich in geheimer Komplizenschaft die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung.“<sup>22</sup> Schon 1989 fand sich in einer FPÖ-Publikation die Behauptung eines „geheime[n] Zusammenspiel[s] der westlichen Hochfinanz mit den Kommunisten“<sup>23</sup>.

Im symbolischen Sozialismus wird soziale Ungleichheit negativ in der Volksgemeinschaft aufgehoben. Hier ist der Hang jedes Pseudo-Sozialismus zu Antisemitismus und Rassismus angesprochen: Soziale Differenz wird stets mit völkischer Identität zugedeckt. Jede ideologische Gemeinschaftsbildung gegen die tatsächliche soziale Schichtung der Gesellschaft braucht zur Integration den Hass auf jene, die nicht dazu gehören. Wer den/die inländische/n ArbeitgeberIn liebt, hasst den/die ausländischen Kollegen/Kollegin.

Im permanenten Wahlkampf der FPÖ wird gegenüber dem Publikum deren Anteilnahme am politischen Prozess suggeriert. Die reale Ohnmacht wurde kollektiv aufgehoben in permanenter, hysterischer Bewegung, Verfolgungswahn und in Allmachtsphantasien. Die TeilnehmerInnen an einer Haider- oder Strache-Kundgebung erinnerten in vielem an eine „pathologische Gruppe“<sup>24</sup> oder an Canettis „Hetzmasse“, die in unmittelbarem Kontakt mit einem Führer, der noch dazu ihre aggressiven Impulse auf Mitglieder der Fremdgruppe lenkt, Befriedigung findet. Wie die historischen Führer sehen auch die autoritären Populisten wie eine Vergrößerung des Subjekts aus. Als solche bedienen sie den Narzissmus: „Indem er den Führer zu seinem Ideal macht, liebt der Mensch eigentlich sich selbst, nur unter Beseitigung

---

<sup>22</sup> Steirischer Gemeindegurrier, März 1997

<sup>23</sup> Trattnig, Kriemhild: Wer regiert in Österreich oder Kärnten?, in: Freiheitliche Partei Österreichs, Landesgruppe Kärnten (Hg.): Kärntner Grenzlandjahrbuch 1989. Klagenfurt 1989, S. 7

<sup>24</sup> Gruppenbildung ist dann als pathologisch zu bezeichnen, „wenn sie dem ohnmächtigen Individuum vor allem dazu verhilft, unsubstanziierte und uneingeschränkt destruktive Triebenergien abzuführen“. (Simmel, Ernst: Antisemitismus und Massen-Psychopathologie, in: Ders. (Hg.): Antisemitismus. Frankfurt a. M. 1993, S. 72)

der Misserfolgs- und Unzufriedenheitsmerkmale, die sein Bild vom eigenen, empirischen Selbst entstellen.“<sup>25</sup> Dies erklärt die Tatsache der männlichen Überrepräsentanz unter den Haider- und Strache-AnhängerInnen: Er ist wie sie gerne wären – sportlich, dynamisch, ewig jung und erfolgreich, mutig usw. usf.: „Die Inszenierung Jörg Haiders ermöglicht im Wechselspiel zwischen ihm und seinem Publikum gegenseitige Befriedigung der dahinterstehenden narzisstischen Wünsche und Verschmelzungsphantasien.“<sup>26</sup>

Die pathologische Gruppe unterwirft sich einem Führer, der sich klein und groß zugleich macht. Der kleine Führer erlaubt es den Mitgliedern der Gruppe, die Unterwerfung als Verbrüderung bis hin zur symbiotischen Auflösung der Ich-Grenzen zu erfahren. Als neue Autorität im Sinne Fromms ist er notwendig groß, streng und aggressiv. „Im von Jörg Haider inszenierten narzisstischen Größenselbst wird die große Angst vor der eigenen Ohnmacht, vor den Grenzen der Macht verdrängt; die lebensgeschichtlichen Verletzungen werden nicht bewusst zum Thema gemacht, sondern überspielt. Der widersprüchliche Zusammenhang von Ohnmacht einerseits und Größenphantasie andererseits lässt sich in der politischen Inszenierung Jörg Haiders durchgehend verfolgen. Einmal vertritt er die ‘Kleinen’ in ihrer Ohnmacht, die überall Schläge einstecken müssten, ein anderes Mal spielt er mit der Phantasie der vollkommenen Übermacht, wenn er zum Beispiel verspricht, ‘die alten Parteien vor sich herzutreiben’ und sie das Fürchten zu lehren. Diese seltsame Mischung von gleichzeitiger Größe und Gleichheit in der Figur des Demagogen hat Theodor Adorno einmal pointiert als ‘Verbindung von King-Kong und Vorstadtfriseur’ bezeichnet.“<sup>27</sup>

Die Erfolge des Agitators rühren aber nicht nur von dieser gelungenen „Verbindung von King-Kong und Vorstadtfriseur“, sondern auch daher, dass er „im allgemeinen ein meisterlicher Verkäufer seiner eigenen psychischen Defekte [ist].“<sup>28</sup> So muss „der Führer selbst als absolut narzisstisch erscheinen [...], um die narzisstische Identifizierung zu ermöglichen“<sup>29</sup>. Allgemein kann er „die seelischen Bedürfnisse und Wünsche der für seine Propaganda Anfälligen erraten, weil er ihnen seelisch ähnlich ist, und was ihn von ihnen unterscheidet, ist nicht irgendeine echte Überlegenheit, sondern die Fähigkeit, das was in ihnen latent ist, ohne Hemmungen auszudrücken.“<sup>30</sup> Der Agitator braucht kein Wissen über die Wirkweisen psychischer Vorgänge: „Um die unbewussten Dispositionen seines

---

<sup>25</sup> Adorno, Die Freudsche Theorie...a. a. O., S. 48

<sup>26</sup> Krall, Hannes: Die Inszenierung des Politischen. Eine sozialpsychologische Studie am Beispiel des Jörg Haider. Klagenfurt/Celovec (Diss.) 1992, S. 179

<sup>27</sup> Ebd., S. 189

<sup>28</sup> Adorno, Theodor W.: Antisemitismus und faschistische Propaganda, in: Simmel...a. a. O., S. 153

<sup>29</sup> Ders., Die Freudsche Theorie...a. a. O., S. 49

<sup>30</sup> Ebd., S. 58

Publikums richtig zu treffen, kehrt der Agitator gewissermaßen einfach sein eigenes Unbewusstes nach außen.“<sup>31</sup>

Erfolgreich wird dabei an den ungelösten Ambivalenzkonflikt, dem wie gesagt auch für die Erklärung antisemitischer Reaktionsweisen einige Bedeutung zukommen kann, angeknüpft. Dabei bedarf es einer scharfen Trennung in gut und böse, Freund und Feind. Der autoritäre Populist greift die aggressiven Impulse gegen die aufgespaltene elterliche Autorität auf: „Diese von dem jugendlichen Rebellen ins Visier genommenen verhassten Autoritäten repräsentieren zumeist ein negatives Vaterbild, das auf symbolischer Ebene immer wieder vernichtet werden soll.“<sup>32</sup> Wie sein Publikum kann er die negativ besetzten Anteile an der Vaterimago nicht integrieren, daher projiziert er sie notwendig auf Angehörige der (jüdischen) Fremdgruppe und verfolgt sie dort. Die aus dieser Aggressionsabfuhr herrührende Befriedigung stabilisiert nicht nur das eigene Leben in strukturellen Gewaltverhältnissen, sondern bindet auch die Leute weiter an ihren „magischen Helfer“.

#### Politik im Neoliberalismus

Auf der Seite des Publikums wirken bürgerliche Vergesellschaftungsmodi und autoritäre Dispositionen begünstigend für den Erfolg des autoritären Populismus: „Das Individuum, das zum Verzicht auf fundamentale Wünsche und einem System strenger Selbstbeschränkung zu leben gezwungen wurde, und das sich betrogen fühlt, neigt nicht nur dazu, nach einem Objekt zu suchen, an dem es ‘sich schadlos halten’ kann, es wird sich auch besonders über die Vorstellung ärgern, andere könnten ‘besser wegkommen’. Die Variable Autoritäre Aggression kann daher als die sadistische Komponente des Autoritarismus bezeichnet werden, so wie Autoritäre Unterwürfigkeit seine masochistische Komponente bildet. Der Konventionelle, der zu wirklicher Kritik an der akzeptierten Autorität nicht imstande ist, wird vermutlich den Wunsch haben, diejenigen zu verurteilen, abzuweisen und zu bestrafen, welche sie missachten.“<sup>33</sup>

Die Ursachen für den Erfolg des autoritären Populismus sind vielfältig. Begünstigt werden derartige Diskurse durch eine herrschende Politik, die sich auf Propaganda, auf bloße Organisation von Zustimmung beschränkt. „Politik ist hier [...] nur mehr dazu da, die Menschen von dem abzuhalten, was sie angeht.“<sup>34</sup> Daneben ist die Legitimationskrise der repräsentativen Demokratie als Bedingung des autoritären Populismus zu nennen. Mit dem

---

<sup>31</sup> Ebd., S. 59

<sup>32</sup> Krall...a. a. O., S. 62f

<sup>33</sup> Adorno, Studien...a. a. O., S. 50f

<sup>34</sup> Lenk, Kurt: Rechts, wo die Mitte ist. Studien zur Ideologie. Rechtsextremismus, Nationalsozialismus, Konservativismus. Baden-Baden 1994, S. 48

Stopp der Demokratisierung unter den Bedingungen des Neoliberalismus schwanden die Erfolgsaussichten solidarischen Handelns entlang gemeinsamer sozialer Interessen. Dies begünstigt die „Tendenz zu ‚narzißtischer Perspektivenverengung‘ sozialen Protests“<sup>35</sup>.

Die autoritär-populistische Mobilisierung unbewusster und regressiver Prozesse „wird durch die seelische Verfassung all der Gesellschaftsschichten erleichtert, die unter sinnlosen Versagungen leiden und darum eine verkümmerte, irrationale Mentalität entwickeln.“<sup>36</sup> Diese Mentalität wird begünstigt durch die politischen Praxen, mit welchen die historischen Parteien der *kleinen Leute* deren Zustimmung organisierten. Sie resultiert aus der jahrzehntelangen Integration des negativ individualisierten Menschen in den Nationalsozialstaat. Die kollektive Wahrnehmung sozialer Interessen, welcher der Ausbildung einer derartigen sozialen Mentalität im Wege stünde, kann verlernt werden. In diesem Prozess der Nationalisierung der Massen wurde die soziale Frage als nationale desartikuliert.

Der autoritäre Populismus ist (zumindest in Österreich) die Fortsetzung der Sozialdemokratie mit anderen Mitteln. Von daher hat sich Haider nicht ganz zu Unrecht als *Erbe der alten Sozialdemokratie*, die wie stets in derartigen Diskursen des *Verrats* bezichtigt wird, eingesetzt. Die *kleinen Leute* wurden vom Objekt technokratischer Verwaltung zum Adressaten Haiderscher Agitation: „Die Kontinuität zwischen dem traditionellen österreichischen System der Nachkriegsepoche und dem Nationalpopulismus liegt jedoch weniger in dessen politischer Programmatik, als in der Beziehung zwischen den ‚kleinen Leuten‘ und jenem, der ihre Anliegen vertritt. Dieses Verhältnis ist weder eines der Repräsentation, durch die rationale Interessen gebündelt und verhandelbar gemacht werden, noch eines der Mobilisierung, in welcher der politische Führer das Volk als Masse zur Aktion treibt. Es handelt sich vielmehr um eine Delegation von Interessen in die Hände des politischen Führers, dem uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht wird, weil er ‚einer von Euch‘ ist. Die Einheit von Volk und dem populistischen Führer gründet auf Identität, nicht auf Interesse, und diese Identität wird erst durch den Gegensatz zu ‚denen da oben‘ hergestellt. [...] Jahrzehnte der sozialpartnerschaftlichen und großkoalitionären Ruhigstellung von Interessenkonflikten haben jene Haltung des passiven Vertrauens geformt, an das Jörg Haider appelliert.“<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Berghold, Joe; Ottomeyer, Klaus: Populismus und neuer Rechtsruck in Österreich im Vergleich mit Italien, in: Sieder, Reinhard; Steinert, Heinz; Tálos, Emmerich (Hg.): Österreich 1945-1995. Gesellschaft – Politik – Kultur. Wien 1995, S. 320

<sup>36</sup> Adorno, Die Freudsche Theorie...a. a. O., S. 61

<sup>37</sup> Bauböck, Rainer: Grenzziehungen. Zur Konstruktion des Volks durch den österreichischen Nationalpopulismus, in: Appelt, Erna (Hg.): Demokratie und das Fremde. Multikulturelle Gesellschaften als demokratische Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Innsbruck u. a., 2001, S. 87

Wirksame Gegenstrategien müssten mit einem Wechsel der Form beginnen: Ein emanzipatorischer Populismus ist ein Widerspruch in sich. Fortschrittliche Politik kann sich nicht auf die *kleinen Leute* beziehen, sondern nur auf deren Aufhebung. In unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen müsste dabei vielmehr an der Reartikulation sozialer Interessen gearbeitet werden. Dazu bräuchte es neben entsprechend kämpferischen Interessenvertretungen mündige StaatsbürgerInnen mit demokratischem Bewusstsein. Die gutgemeinten Vorschläge, durch politische Reformen (etwa des Wahlrechts) die Demokratie zu festigen, kranken an ihrem passiven Charakter und scheinen so wenig geeignet, aus Untertanen aktive BürgerInnen zu machen. Und die Forderung nach Ausweitung plebiszitärer Mitbestimmungsmöglichkeiten gehört nicht umsonst zum Arsenal des Populismus. Unter den gegenwärtigen Bedingungen brächte die direkte Demokratie wohl das kollektive Ressentiment an die Macht. Wir sollten demgegenüber vielmehr von der Notwendigkeit einer nachholenden Demokratisierung von unten ausgehen. Diese beschränkt sich nicht auf Änderungen der parlamentarischen Geschäftsordnung oder ähnlich oberflächliche Reformen, sondern zielt als offenes Projekt notwendig auf sämtliche Lebensbereiche. Darin stößt sie an die Grenzen bürgerlicher Herrschaft, was ihr heute so utopischen Charakter verleiht.

Dieser notwendigen Repolitisierung des Sozialen steht jedoch die aktuelle Legitimationsstrategie politischer Herrschaft entgegen. Mit dem permanenten Verweis auf Sachzwänge – Stichwort *Standortsicherung* – wird der Spielraum oppositioneller Haltungen eingeeengt. Ein Bundeskanzler und sozialdemokratischer (!) Parteichef, der Menschen mit Visionen den Gang zum Arzt verordnete, brachte dieses anti-politische Denken auf den Punkt. Der autoritäre Populismus gewinnt aber überall dort an Boden, wo „Politik als manifestes Geschehen immer mehr an Bedeutung verliert. Weder ist das Volk der Souverän noch die Regierung sein Instrument. Die Politik hat sich entmachtet. In der rechtspopulistischen Gedankenwelt kann das nur zwei Gründe haben (und beide sind gleich ekelhaft): Die Politiker sind schwach. Sie sind nicht Manns genug, sich gegen die unklaren Verstrickungen und Vernetzungen durchzusetzen, sie bilden nicht die ‘Persönlichkeit’ aus; es fehlt ihnen an der ‘phallischen Repräsentanz’. Oder aber: Es sind Verräter. Sie verraten ‘unsere’ Interessen an die internationalen, ebenfalls unklaren Verschwörungen.“<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Seeßlen, Georg: Wie werde ich ein Rechtspopulist?, in: Jungle World, 17. 11. 1999